

Zeitung für Gommern

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.
Erschlingungen daraus werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern
und unteren Posten zum Preise von 1, 25 Pfd. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Reimann, Gommern.

und Umgegend.

Interesse müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingebracht werden.
Der Preis für die stilleschließende Zeitungszeit beträgt 10 Pfd. Für Kasse von
Offerten werden 25 Pfd. bezahlt.

Ämtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Abgaben trägt der Einzelhaber die Verantwortung.
und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Verishow I und die benachbarten Kreise.

Creche-Messagen: Deutsches Reichsblatt, All-Deutschland, Deutsche Mode, Geld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

№ 27.

Sonnabend, den 18. Februar 1899.

XX. Jahrgang

Felix Faure †.

X Gommern, 17. Februar.

Eine Nachricht, der man bei ihrer unerwarteten Blösigkeit allen Einfusses anfangs geneigt war, keinen Glauben zu schenken, trug um die vergangene Mitternacht der officielle Telegraph in die Lande: Felix Faure gestorben! Man zweifelte; bald aber, als der Nacht spärlich von den oberflächlich Eingelichteten des Todes geschäftig zu melden mußte, mußte treulich jaylicher Zweifel an der bestürzten Thatsache des erfolgten Ablebens verschwinden. Gleichzeitig aber machten sich diese Combinationen über die zusammenhängende Blösigkeit des Gemeindefürsten Faure's, die in Anbetracht der mit dem Dreyfus-Prozesse in Verbindung stehenden schauerhaften Vorkommnisse in der That nicht leichthin von der Hand zu weisen sind; in Frankreich traut der Eine dem Andern nicht mehr und dort sowohl als auch im Ausland macht man sich täglich auf die Meldung der haarsträubendsten Dinge gefaßt. Aus diesem Grunde also darf man den Gedanken, daß der so unerwartet plötzlich erfolgte Tod Faure's mit der von blutigen und unblutigen Ueberräuschungen gesättigten Dreyfus-Affaire in directem oder indirectem Zusammenhang steht, nicht ohne Weiteres als unfundig oder geschmacklos bezeichnen. Jedermann wird zugeben müssen, daß diese Combination in Berücksichtigung der vorurtheillichen Nachrichten, die man von den französischen Revolutionärgenossen genöthigt ist, menschlich denkbar ist.

Die Pariser Tagesblätter besagen, daß Faure gestern Abend 7 Uhr in seinem Arbeitskabinett vom Fautenel gefunden sei. Aus der Apotheke Sarril-Dumont habe man sofort Blutegel geholt. Faure lie wieder zur Besinnung gekommen, aber äußerst schwach gewesen. Der zu Rathe gezogene Arzt, Professor Lannelongue, habe verschiedene Mittel angewendet, aber sofort erkannt, daß Schlimmes zu erwarten stände. Um 10 Uhr in der vergangenen Nacht soll der Präsident alsdann einem Gehirnleiden erlegen sein.

Ueber die letzten Augenblicke des Präsidenten Faure wird später berichtet: Um 6 Uhr abends kam der Präsident aus seinem Arbeitszimmer an die Thür des anstößenden Bureau seines Cabinetsdirectors Le Gall und sagte zu diesem: „Ich fühle mich unwohl; kommen Sie zu mir.“ Le Gall eilte sofort auf den Präsidenten, der sich noch sehr gut aufrecht hielt, zu und geiet e ihn, indem er ihn am Arme führte, zu dem Sopha im Arbeitszimmer des Präsidenten. Faure griff sich mit der Hand nach dem Kopfe und wiederholte, indem er sich die Stirne rieb: „Mir ist schlecht!“ Auf die Frage Le Gall's, was er am Tage des Uebels empfunden

erwiderte der Präsident: „Es ist eine allgemeine Schwäche; mir wird schwindelig.“ Le Gall ließ sofort den Chef des Militärcabinet's General Bailled sowie den Cabinetsunterdirector herbeirufen und bat den Letzteren, rasch einen Arzt holen zu lassen. Gleichzeitig hörte er, daß sich zufällig Dr. Humbert bei seinem Bruder, dem Major Humbert, im Elysee befand. Dieser richtete die ersten Fragen an den Präsidenten, gab ihm Schwefeläther zu atmen und machte ihm, da ihm dessen Zustand anfänglich nicht besonders ernst erschien, eine Coffein-Eispritzung. Der Präsident erholte sich jedoch nicht, sondern sagte wiederholt: „Mir mir geht's zu Ende; ich bin verloren, sicher verloren!“ Er sprach den Wunsch aus, seine Frau und seine Kinder zu sehen. Da sich sein Zustand von Minute zu Minute verschlechterte, wurden telephonisch die Doctoren Lannelongue und Cheurlot herbeigerufen. Diese, zu denen bald auch Bergeron hinz, erlankten bald, obgleich der Präsident dauern bei Bewußtsein blieb, daß die Lage äußerst ernst war.

Erst gegen 8 Uhr abends wurden die Frau und die Tochter des Präsidenten sowie Frau Berge durch die Aerzte von dem verzweifelten Zustande Faures benachrichtigt. Sie erschienen inogleich bei dem Präsidenten, der auf seinem in ein Feldbett verwandelten Canapé ausgestreckt blieb. Wenige Minuten nach ihrem Eintreffen kam Dr. Lannelongue, der Le Gall vertraulich von seiner pessimistischen Auffassung unterrichtete. Le Gall hielt es für seine Pflicht, sogleich den Ministerpräsidenten Charles Dupuy hiervon in Kenntniß zu setzen. Letzterer erklärte sich zum sofortigen Kommen bereit; Le Gall bemerkte jedoch, daß sein Erscheinen vielleicht die Familie erschrecken und ihr erst die ganze Schwere der Lage klar machen würde. Darauf erklärte Dupuy, er werde weiterer Benachrichtigung gemäÙ im Ministerium des Innern bleiben und ließ den übrigen Ministern die Nachricht zugehen. Inzwischen nahm Präsident Faure, der zu erkennen gab, daß er sich über den Ausgang dieses Anfalles keine Täuschung hingabe, herrlich Abschied von seiner Frau, der er für ihre beständige Liebe und Hingebung dankte, sowie von seinen Kindern. Dann verabschiedete er sich von Le Gall, dem er für seine innige Treue und Mitarbeit dankte, von seinem Haushofmeister, den er zu verzeihen bat, daß er ihn mondmal taug aufgefunden habe, und schließlich von seinem Kammerdiener Bridier. Um 9 Uhr sank Präsident Faure zusammen und verlor das Bewußtsein, vergetens wurden Blutel angelegt. Zugegen waren die Aerzte Potain, Bergeron und Cheurlot. Der Ministerpräsident Dupuy war gleichfalls, nachdem alle Hoffnung aufgegeben war, herbeigeeilt. Trotz aller angewandten Mittel verschied Präsident

Faure genau um 10 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Gehirnschlag. Einige Augenblicke vorher war auf wiederholtes dringendes Bitten der Gemahlin und der Familie des Präsidenten nach einem Priester gefragt worden. Major Moreau trat einen Abbe auf der Straße, bat ihn, nach dem Elysee mitzukommen, und dieser ertheilte dem Präsidenten der Republik die Sterbesacramente. Als Ursache des Gehirnslages giebt man jetzt Verfallung der Arterien an. — Das Leichenbegängniß wird Sonntag, Vormittag 10 Uhr stattfinden.

Die Vermuthungen, daß Faure seines natürlichen Todes gestorben sei, lassen sich naturgemäß vorläufig, wie die erregten Gemüther noch genug zu thun haben, sich lediglich mit der bloßen Thatsache des erfolgten Hinscheidens zu beschäftigen, nicht kontrollieren. Unter den unerschütterlichen Gerüchten hebt sich besonders eines hervor, nach welchem Faures Tod ein Selbstmord sei, den er aus Furcht vor den angedrohten Entstellungen der Dreyfus-Affäre über die von ihm als damaligen Marineminister zur Zeit der Madagascar-Expedition verübten Veruntreinungen ausgeführt habe. — Nach anderen Meldungen litt Faure seit Beginn der Dreyfus-Campagne () an einer Herzkrankheit.

Die Kunde von dem Tode des Präsidenten verbreitete sich sehr schnell in der Stadt, überall große Aufregung hervorruhend. Für jeden Kenner der Verhältnisse war es allerdings klar, daß diese Aufregung weniger dem Gefühl eines großen Verlustes entsprang; sie hängt weniger mit der Person des Präsidenten zusammen, als vielmehr mit der durch das plötzliche Hinscheiden hervorgerufenen Schwere der politischen Verhältnisse. Die Lösung der Frage des zukünftigen Machtgräbes dürfte sich kaum in so einfacher und friedlicher Weise vollziehen — wenigstens glaubt daran kein Mensch.

Der Ministerrath ist heute früh 8 Uhr zusammengetreten, um den Tag der Einberufung des Congresses zur verfassungsmäßigen Wahl des neuen Präsidenten zu bestimmen. Bis dahin ist die Executivgewalt auf den Ministerpräsidenten übergegangen. Wahrscheinlich wird der Congress morgen in Versailles zusammentreten.

Faure wurde geboren am 30. Januar 1841 in Paris. Am 17. Januar 1895 fiel auf ihn die Wahl als Präsident der französischen Republik.

Die Presse beginnt schon die Erörterung der Candidaturen. Als Candidaten werden genannt Dupuy, Brisson, Deschanel. Die Generalschadspreise besürwortet die Candidatur eines Generals.

Sie das Haus verlassen und waren mehrere Stunden abwesend. Sie sind soeben zurückgekehrt — leugnen Sie, wenn Sie können, — ich habe Sie gesehen, hier ist noch der Mantel und die Kapuze, die Sie trugen.“

Belagies Miene drückte einen heftigen, innern Kampf aus, sie sagte es, daß sie vor einer wichtigen Entscheidung stand.

„Nun wohl,“ sagte sie, sich stolz aufrichtend, „ich bin auszugehen, aber außer meinem Mann schulde ich Niemand eine Aufklärung hierüber. Sie scheinen vergessen zu haben, daß ich damals während meines Aufstehens hier in der Umgegend verschiedene Bekannte hatte, ist es da nicht natürlich, daß ich sie wiederzusehen wünsche?“

„Frau Faugnot gehört wohl auch dazu?“ fragte Widensfeld lachend. „Er hatte viel von dem Eindruck dieser Worte erwartet und war einigermaßen überrascht, als Belagie ruhig antwortete: „Sie haben richtig gerathen. Frau Faugnot war damals kurz verheiratet und hat mir manchen Dienst geleistet, den ich nicht näher zu erklären beabsichtige, den ich aber nicht vergessen werde.“

„Sie geben also zu, bei ihr gewesen zu sein?“

„Ich habe keinen Grund, das zu leugnen.“

Widensfeld füllte sich gefühllos und seine Wuth war auf's Aeußerste gestiegen, als er mit erstickter Stimme schrie: „Unverschämte Berion, Du glaubst mich täuschen zu können? Du kennst mich genügend, um zu wissen, daß ich mich vor nichts fürchte, daß ich vor keiner Gefahr zurückschrecke, wenn es gilt, meine Feinde zu strafen. So wagt es denn, Ihr Weibe, daß ich Ihnen meine Maßregeln getroffen habe. Ihr könnt keinen Schritt thun, von dem ich nicht weiß, bis zur Stunde Curer Abreise, von dem ich bestimmen werde. Ich will Euch verfolgen, wohin es auch ist, vergeblich ist es, wenn Ihr Euch mir zu entziehen vermagt.“

Nach diesen Worten verließ Widensfeld erregt das Zimmer und fand in seinem Schlafzimmer seinen Kammerdiener vor dem Feuer sitzend. Er fragte ihn, ob Stoffel nicht nach ihm gefragt habe und als er es verneinte, gab er vor, heftige Kopfschmerzen und seine Lust zum Schlafen zu haben, weshalb er noch pazieren gehen würde.

Im Freien angekommen, verließ ihn die Energie, mit der er bei dem Colets verhandelt hatte, und er fiel in eine tiefe Erschöpfung, während die düstersten Gedanken auf ihn einwirkten.

Nachdem er lange Jahre ruhig dahingelebt, durch nichts an die Vergangenheit gemahnt, fühlte sich jetzt Alles zu seinen Ungunsten zu vermindern, während seinem Todfeind sich die Verhältnisse immer günstiger gestalteten.

Und er fand diesen Widerstandstheilen nur mit einem Gefährten gegenüber, der ihn vielleicht auch schon verlassen hatte. Stoffel's langes Ausbleiben kam ihm immer räthselhafter vor.

Er konnte nicht mehr daran denken, ihn aufzusuchen, fühlte er sich doch nicht kräftig genug, sich nach seiner Wohnung zu begeben. So beschloß er, die zum nächsten Morgen zu marieren und sann nun darüber nach, wie er es verhindern könnte, daß die Colets noch länger dem Herrn von Tolmont diene, denn davon war er vollständig überzeugt.

Inzwischen war er an den Weg gekommen, von wo man den Schloßthurm vor sich liegen sah und er war erfreut, daß die Fenster des Concoordinations erhellte waren.

Er schritt auf den Thurm zu, die Thür war nur angelehnt.

Während seiner letzten Besuche, die er in Nothgefahr machte, hatte er natürlich auch von den dunkeln Gerüchten gehört und ohne daß er denselben Glauben schenkte, hatten sie ihn doch stets beunruhigt.

Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Ilse Berger.

29

(Nachdruck verboten.)

Jeon, der wie Eipenlaub zitterte, sah nach seiner Frau in der Erwartung, daß sie sich direct auf diese Anklage hin vertheidigen werde, doch Blagie schen es noch nicht für gut zu halten, eine Antwort zu geben.

„So, Ihr zittert,“ fuhr Widensfeld drohend fort, „weil Ihr Euch schuldig fühlt, weil Ihr seht, daß ich um Alles weis.“

Belagie, die inzwischen ihre Haltung wieder gewonnene entgegenete: „Was Sie da sagen, wir verstehen Sie wirklich nicht. Wenn wir bei ihrem Anblick bestrübt waren, so kam das nun durch Ihr unerwartetes, ungelimes Eintreten.“

„Nun eine Augen,“ fuhr Widensfeld auf, „ich wiederhole, daß ich es weiß, daß Ihr Euch dem Herrn von Tolmont verurtheilt habt, meinem Töchter. Der seid von ihm befohlen, der Sache Etienne Faugnot's zu dienen, die lächerlich Einbildung eines verwegenen Verräthers. Ich bin, wie Sie sehen, von Allem unterrichtet und Ihr habt eine äredittäre Storie zu erwarten, wenn Ihr mir nicht sogleich ein offenes Bekenntniß ablegt.“

Jeon sank wie vernichtet auf einen Stuhl, während Blagie mit zunehmender Gefahr mühtiger wurde.

„Was wollen Sie, das wir gehen sollen?“ fragte sie in bestimmtem Tone. „Hat man uns bei Ihnen ungeredet angeklagt, so wollen wir uns den Beschuldigten gegenüber verantworten.“

„Gut geheielt,“ lachte Widensfeld spöttisch, „Sie sind doch dieselbe geblieben. Bei Einbruch der Dunkelheit haben

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

Es kriecht wieder mal! In der Presse sowohl wie in politischen Gcirken begegnet man immer wieder neuen Anstrengungen, die trotz aller hochtrabenden Dementis von Rücktrittswünschen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu erzählern nicht müde werden. An diese Gerüchte knüpft sich dann ein wahrer Wallenfang von Kombinationen, von denen wir hier nur zwei feimägen möchten. Die Einen wollen in dem Statthalter von Elsäz-Kothringen, dem Fürsten Sohenlohe-Langenburg, den Nachfolger des gegenwärtigen Reichskanzlers erblicken, die Anderen aber behaupten mit ebensolcher Nachdruck, dieser Nachfolger werde aus Petersburg nach der Wilhelmkrise besuhen werden, so zwar, daß jenseitig Adelin zum Reichskanzler ausersehen sei, während für den Petersburger Posthalterposten Fürst Herbert Bis marck bereits befristet wäre. Mit Bezug hierauf verweist man auf die Russen erregende und unerwartete Vertrauensumgebung, die der Sohn des ersten Reichskanzlers vor wenig Tagen im Reichstage der auswärtigen Politik des Reiches genöthigt hat, eine Rundgebung, der eine dreiviertelstündige Kundgebung des Fürsten Herbert beim Kaiser vorausgegangen war.

Wachende Ministerfessel. Unter den Ministern Preussens sowohl wie zwischen diesen und den deutschen Staatssekreteren haben sich ganz sonderbare Gegenstände ergeben, die dringend nach einer Klärung verlangen. Und so sieht man denn in politischen Kreisen im Geiste bereits den unvermeidlichen Herrn v. Lucanus blaue Priefe siegeln, um sie an einen Ministerkassenschriftener eigenhändig abzugeben. Die entlassene Kritik ist zunächst auf den preussischen Landwirtschaftsminister v. Hammerstein zurückzuführen, der, ohne sich an die Ansichten seiner Kollegen von der Ministerbank weiter zu kehren, aus eigener Machtvollkommenheit in fremde Refforts übergriff, dem Kultusminister ein Tabulovolum gab, den Handels und den Eisenbahnminister glaube bekehren zu müssen und Front machte gegen die Anschauungen der Staatssekretere des Staages und der auswärtigen Angelegenheiten. Bei der Frage, wor von den Herren den Besuch des Herrn v. Lucanus erhält, kann nur der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein oder der Kultusminister Dr. Hoffe in Erwägung gezogen werden. Aber auch der Essl des übernehmenden Herrn v. d. Riefe, des menschenfreundlichen Ministers des Innern, verräth eine bedenkliche Neigung zum Wackeln. Der berühmte Sichelherd, den er allein nur versteht oder auch nicht, hat ihm den Hehl von Sympathien entzogen, und auch außerparlamentarische Einflüsse sollen tiefenwill für den Abgang des Ministers wirken, als dessen Nachfolger man bereits den Geheimrath Ritter nennt. Daß etwas in der Luft liegt, ist sicher, aber auf welches Haupt sich das Gewicht erlauben wird, darüber sind sich die Gelehrten — vielleicht mit Ausnahme des still lächelnden Herrn v. Lucanus — noch nicht einig.

Wie verlanet abgibt die Reichsregierung die Interpellation des Herrn von Bannitz nicht zu beantworten. Diefelbe lautet, wie hier nochmals wiederholt sei: „Erachtet der Herr Reichskanzler die außerordentlichen Maßregeln und die damit in Verbindung stehenden Anweisungen dänischer Unterthanen, welche von der preussischen Staatsregierung in den norddeutschen Reichth eingriffen worden sind, für gerechtfertigt und den Interessen des Reiches entsprechend.“ Finanzminister Dr. von Miquel wird am 19. Februar sein einundfiebzigstes Lebensjahr vollenden. Die

In diesem Augenblick war er entschlossen, jeder Gefahr entgegen zu treten, schien es ihm doch, als verdränge sich Alles um ihn her.

Er wollte in den Thurm gehen, als das Licht, das er gesehen hatte, plötzlich verschwand, was ihn aber nicht von seinem Plan abdrückte, im Gegentheil, ihn noch mehr zur Ausführung befehlen antrieb. Seit langen Jahren mit sämtlichen Räumen des Schlosses bekannt, trat er beherzt in die Vorhalle ein und stieg die Treppe hinauf, die zu dem Saal führte.

Er sagte sich, daß vorher dort Jemand gewesen sein müßte, ja, er ging sofort sich einzubilden, Herrn von Tolomont vielleicht anzutreffen, der sich dort verborgen halte, nachdem er Etienne auf der Rückreise wahrscheinlich begleitet hatte. Der Gedanke, an dem Zimmer der verstorbenen Baronin vorbei zu kommen, machte ihn schauern, deshalb trat er von dem Gang aus direkt in den großen Saal, wo er sich so leise als möglich verhielt.

Kann man er einige Augenblicke fort, als durch den Spalt im Fußboden ein Lichtschimmer fiel und menschliche Stimmen zu ihm drangen.

5. Kapitel.

Nachdem Richard seinen Segner in die Tiefe verschwinden sah, horchte er aufmerksam, ob nicht irgend ein Geräusch von unten zu vernehmen war, aber außer dem Rauschen des Wassers herrschte ringsumher tiefste Stille.

Er war für ihn von größter Wichtigkeit zu wissen, was aus ihm geworden sei, besonders aber das werthvolle Pfäckchen, das er, das er, auf eine ihm noch unbegreifliche Weise, mit sich genommen hatte.

Er ging den Berg hinunter, wo er Stoffel zu finden hoffte, nachdem er noch vorher seinen Mantel, dessen er sich während des Kampfes entledigt hatte, wieder anzog. Der Abgang führte so rasch in die Tiefe, daß er, um ins Thal zu kommen, noch einen weiten Umweg machen mußte. Unten angelangt, bemerkte er, daß an der Stelle, wo Stoffel abgestürzt war, der Berg so dicht an den Fluß grenzte, daß der Körper vermulthlich mitgepült worden war von dem ohnehin jetzt so reißenden Gewässer. Einige Schritte weiter sah er eine Reihe von großen Steinen, über die ein Mensch den Fluß durchschreiten konnte.

Fortsetzung folgt.

Frier dieses Geburtstages wird, wie im Vorjahre, am 21. d. Mis. im engsten Familienkreise, begangen werden.

— Abgeordneter Frölicher v. Stum-Halberg hat im Reichstage folgende Resolution beantragt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei Gelegenheit der in Aussicht stehenden Revision des Strafgesetzbuchs auf die Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für die gegen Kinder gerichteten, vorgezogen sind.

Frankreich.

— Paris, 16. Febr. Der französische Ministerpräsident Dupuy bekennt in der Dreyfus-Angelegenheit noch immer einen unvernünftigen Optimismus. Dem „Matin“ zufolge hätte Dupuy gegenüber dem konservativen Deputirten Binder die Ansicht ausgesprochen, daß die Angelegenheit Dreyfus, falls der Gehelmtwurf betreffend die Ungehelligkeit angenommen würde, bis zum 20. März beendet sein werde. Bis dahin würde die vereinigte Kammer des Kassationshofes das Urtheil gefaßt haben.

Lokales und Provinzielles.

Gommern, den 17. Februar 1899.

Der Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung eine Statutenänderung, die sich auf die von Sr. Majestät verliehenen Fahnenbänder etc. bezieht. Ferner wurde beantragt, an Stelle der unbrauchbaren acht neue Gemüthe zu beschaffen.

Die deutsche Reichsschule, welche hier schon seit Jahren befehligt, beabsichtigt, sich in nächster Zeit in eine Drischthule umzuwandeln zum Zwecke der Unterweisung armer Waisen in unserer Stadt. Wir bitten um Beachtung des betr. Inserats in der vorliegenden Nummer.

Baumfreileien kommen jetzt alle nachlang vor, ohne daß es gelänge, der Nibel habhaft zu werden, die ihrer Köheit in dieser Weise die Zügel schießen lassen. Auf der Königshorner Chaussee wurde wieder ein junger Apfelbaum abgeknipst gefunden, der, wie man festgestellt, von irgend einem Fuhrmann zum Bespärgeln eines Pferdes, dem sich ein Fährthier über ihn gestellt, benützt wurde. Mit dem abgeknippten Baumstamm mußte der Baumfreileier solange verbannt werden, bis es zerplitterte! Auf der Chaussee zwischen Behlig und Neugut fand man heute Morgen drei hüne Dornbüsche ihrer Krone beraubt, während drei andere Büsche mittels eines scharfen Gegenstandes zum Theil abgeknipst worden waren. Der Thäter ist man leider noch nicht habhaft. Wahrscheinlich wird die Kreisverwaltung auf die Namhaftmachung der Uebelthäter eine Belohnung aussetzen.

X Wegen verurtheilter Strafenraubs wurde, wie wir mittheilten, vor kurzem gegen den Musikerlehrling Arno Huhloß zu Gommern, geboren 1882 zu Biere, ein Strafbefehl erlassen, auf Grund dessen die Festnahme des H. nach wenigen Tagen erfolgte. Der Strafthat liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: H. kam gegen den Willen seines Vaters am 22. Juni 1898 nach Halle und trieb sich, da er keine freundliche Aufnahme fand, auf dem Dam zwischen Grinewalde und Rames umher. Des Weges ging die verehelichte Mourer Gracau mit einer Kette auf dem Rücken, in der sich einige Raubloß sich Lebensmittel aus der Kette aneignen und sich deshalb dieselbe der Frau geholt von Rücken. Sie schrie um Hilfe und der Angelegte flüchtete, nachdem er die Frau noch mit einem Stock geschlagen hatte, ohne von den auf die Erde gefallenen Erwarren etwas zu nehmen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angelegten wegen verurtheilter Strafenraubs zu 4 Monaten Gefängnis.

Einer interessanten Himmelserscheinung, deren Stäärke allerdings durch die zunehmende Bevölkerung getrübt wurde, konnte man gestern Abend folgen: der nach oben stehende Gegenstand des Mondes. Um 8 Uhr stiegt in mittlerer Höhe der Nacht am südwestlichen Zenith und Horizont. Derselbe (links) vom Monde, nur etwa 12 Zoll vom Boden von ihm entfernt, sah der Beobachter den wohlbehaltenen Sternhaufen des Siebengehirns, die Plejaden, dessen hellster Stern, ein Stern dritter Größe, Alcyone genannt, vom nahen Mondesglanze am wenigsten verdeckt wird. Dieser leucht erkennbaren kleinen Sterngruppe scheinbaren täglichen Bewegung, an der alle Himmelsobjekte um eine ganze Vollmondbreite, heute Abend widme man denn es die Wollen nicht verhindern — widrum einen Blick. Man sieht ihn nun östlich von den Plejaden, ungefähr um dieselbe Entfernung, die er am vorhergehenden Abend um die Plejaden nach Westen hin inne hatte. Im Laufe von vorwärtswärts Stunden hat der Mond einen östlich gerichteten Weg von etwas über 13 Grad durchschritten.

X Mischg. 16. Februar. Wie bestimmt feststeht, wird die erste Abtheilung des Bürger Artillerie-Regiments am östlich des Elbarm-Kanals, im Gelände zwischen Gölshausen und Pösch, abhalten. Das Schießfeld der dritten Abtheilung findet am 23. und 24. des Mis. im Gelände zwischen Woltersdorf-Corbelt-Möser-Vierpühl-Steigelsitz statt. Ein halbes Mis. entfernt. Die Ehe ist seit gestern um

Grünwalde, 16. Februar. Der Nachmittags und der Abend der Doerffreier ab mit Sand ausgebeßert werden, was durch wieder in guten Zustand versetzt.

Schönberg, 14. Februar. In östlicher Richtung vom Buschhau kommt man gestern dem ganzen Nachmittags bis zum Abend ein großes Feuer auf den Hefen beobachtet. Auf einer großen Fläche, die bis auf 200 Morgen gedehnt wurde, ist das trockne Gras verbrannt. Da im Herbst größtentheils das Grummet nicht gemäht ist, konnte sich das Feuer mit Leichtigkeit ausdehnen.

Möckern, 16. Februar. Die neue Kleinbahnlinien deren Ausführung, wie gestern gemeldet, gegenmärtig ausführenden vorgenommen werden, führt über Bütz nach Möckern und von dort über Stiegelitz, Niet Scherren, Dietersbagen, „Rote Mühle“ nach Bütz, Labebahnhof der Kleinbahn.)

Bütz, 16. Februar. Herr Bürgermeister Krüppel wegen vorgerückten Alters zum 1. April d. S. Pensionierung nachgedacht und die künftigen Behörden diesebe genehmigt.

Magdeburg, 16. Februar. Der landwirtschaftliche Verein Magdeburg - Neustadt vertritt folgendes Gedächtnis auf den Einpruch des Viehfürsprechers gegen Beteiligter der Sperlinge:

D Gott, wie ist Dein Thierreich groß! — So mander hält es für sein Los, Ihm Schuß zu lassen angebein! Als Mitglied beim Thierchutz-Verein. Herauscht von der Humanität Müht er sich ab, und früh wie spät Hört man die alten Stänen: „Wie kann man nur so grausam sein! Das, was der Herr geschaffen hat, Das wird in jeder Welt auch fass, So alle Vögelin, groß und klein, Die Sperline geschlossen ein.“ Doch hat solch' edler Mensch bedacht, Was dieser Räuber schon gebracht Für Schaden Gärten und der Flur Und wo es fort beaght ihn nur? Wenn dieser Standpunkt richtig wär', Gäß's gar kein Nest im Soate mehr; Dann müßte der Thierchutz-Verein Auch treten für die Flöhe ein. Nun, ist die eine Jagd gerecht, Dann sieht's im uns're auch nicht schlecht. Drum frisch, ihr Jungen, nur ohne Dual'n Fangt uns die Spagen, und wir zahl'n!

Cracau, 16. Februar. Der K. u. u. g. e. n. f. e. n. am Cracauer Ueberfall ist zur Zeit lebhaft im Schwung den ganzen Tag aber wird denselben von den Händlern großen Zuwachs geföhrt. Das interessante Schaupiel natürlich sehr zahlreiche Schaulustige, da auch verdichtete in ansehnliche Laube gefangen werden, so am Sonntag Exemplare von 18 und 17 Pfund Gewicht. Der erste Vogel, welcher hier gefangen wurde, kommt nach Berlin als Geschenk für den Kaiser von den Magdeburger Frit. Einen sehr schönen Ueberfall über die Vorgänge beim Fitt hat man von Kurgarer aus.

X Al-Lübars, 16. Februar. Unter dem Hinde beizende des Ritterguts Al-Lübars ist die Waul-Klausenfische ausgebrochen.

Loburg, 16. Februar. Gestern wurden auf dem bungsplage die Militärcaninen in zwei Loosen verpackt. Die Höchstgebote betragen auf das erste Loos 20,000 M., gegeben von Hönneberg-Zerth, auf das zweite Loos 14,500 abgegeben von der Bauerei Osvald-Beine. Es fand eine sehr große Beteiligung am Bietungstermine statt.

Vermischtes.

* Die Beteiligte von Berlin an der Koalition Deutschlands, das von allen Ländern Europas die größten Pothalten, das zahlreichste Bevölkerungs- und die größte Zahl von Poffindungen aufweist, übertraf im Jahre 18 die Vorjahre um Bedeutendes. In der Reichshauptstadt sind in dem genannten Jahre nach der letzten fertig gestellten amtlichen Statistik 209 Millionen Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenposten ankommen. An eingehenden Postkarten wurden 87½ Millionen gezählt. Die Zahl der abgehandelten gewöhnlichen Briefe belief sich auf 284 Millionen. Gewöhnliche Postkarte wurden in Berlin nahezu 17 Millionen ausgegeben in ganz Ost- und Westpreußen mit über 10 Millionen Einwohnern etwas weniger als 5½ Millionen Berlin am nächsten kommt Hamburg. In Bezug auf die Zahl der ausgegebenen Postkarte wird die Reichshauptstadt jedoch von Leipzig, der Heimstätte des deutschen Buchhandels, noch überholt.

* Eine Mandarerepöbde. Um zu illustriren, wie die verlorene zweite Reichskanzler unter Umständen auch oben hin recht nachteilig sein konnte, erzählt ein keltischer Offizier in der „Wiederholung“ eine Mandarerepöbde, die in der Zeit abspielte, wo der Oberst v. Capriotti zum österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 78 kommandirt war. (1874). „Großes Geseht dicit vor Hannover. Ich siehe in meiner Schützengasse, als ein höherer Offizier von Generalstabschef des Kriegesministeriums mit der weißen Schießzylinderbinde am Arm auf mich zugesprennt kommt. Schon auf beträchtlicher Entfernung rief er mit wüthencher Erhabenheit: „Was ist hier für eine —“ (so sagen wir Consonante); „wer kommt dicit hier?“ Ich nannte den Namen meines Batalionskommandeurs. In der gleichen bewitchungswort nannte er mich weiter: „Wo ist der?“ Ich wies hinter mich, und richtig da hielt er; neben ihm aber der inzwischen herangekommene Oberst v. Capriotti. Nun war es für mich äußerst interessant zu beobachten, wie sich der Offizier und der Oberst so verhielten. Die Offiziers rief sich ändern, als er ein wenig v. Capriotti gegenüber stand. Fast höflich kam von seinem Munde die Frage: „Se. königliche Hoheit Prinz Karl fallen fragen, was die hier für eine Unordnung wäre.“ Capriotti nickte auf den großen Baunen mit dem abgetriebenen Beinchen und ließ sein Bild in aller Seelenruhe über das Schießfeld hinwegfahren. Dann that er die Gesehtfrage: „Büre, sehen Sie Unordnung?“ „Se. königliche Hoheit —“ fing der Schießzylinderbinde wieder an, aber Capriotti schüttelte ihm das Wort mit der etwas schärfer geäußerten Wiederholung seiner Frage ab: „Büre, sehen Sie Unordnung?“ „Nein — aber Se. königliche Hoheit —“ „So melden Sie Se. königlichen Hoheit, daß Sie und ich keine Unordnung gesehen haben!“ „Damit habe ich Capriotti Hand an den Helm, und der fremde Herr ver-

schwand in lautenem Galopp. So etwas erlebte des Truppenoffiziers Herz, denn eine solche Vertreibung des Regiments nach oben waren wir nicht gewohnt.

* Der erfolgreiche Autor. Aus London wird geschrieben: Der Dichtersitz der „Geisha“, James Davis, besser noch bekannt unter dem Namen Owen Hall, mußte jetzt wegen Bankrotts vor Gericht erscheinen. Das Verhör des Dramaturgen hat die Zubörerhaft in Heiterkeit versetzt. Richter: „Sie sind mit Erfolg ein dramatischer Autor, Herr Davis.“ — Davis: „Ich glaube nicht, da ich hier bin.“ — Richter: „Das ist wahr, aber ihre Mißfolge sehen nicht mit dem Theater in Zusammenhang. Sie haben per Jahr mehr als 125 000 Francs ausgegeben.“ — Davis: „Das ist wahr; wenigstens während ein paar Jahre!“ — R.: „Seit März 1897 haben Sie bei den Rennen mehr als 200 000 Francs verloren.“ — D.: „Nichtig.“ — R.: „Sie haben sogar selbst ein Rennpferd gekauft.“ — D.: „Verzeihung, es sollte eins daraus werden; das erste Mal, da es lief, hat mich das Publikum ausgepfiffen, zum ersten Mal in meinem Leben! Uebrigens habe ich es niemals besaßt.“ — R.: „Das Resultat des Verhörs ergab, daß Herr James Davis in zwei Jahren 375 000 Francs eingenommen hatte als Autor der „Geisha“, und daß er ungefähr 5 000 Francs mehr ausgegeben hatte! — Nur immer genal!

* Unfreiwilliger Humor von Berliner Revierwachen. Eine Anekdote von Klüppeln, wie sie täglich auf den Polizeiwachen in Meldungen und Gesuchen einfließen, geht der W. Z. von einem Berichterstatter zu. Da heißt es in einem Gehuch um Vernehmung der Invalidenten: „Bitte die Karte mit Hausnummer auszufüllen, da ich seit Jahren schon keine Stütze mehr bin.“ Ein neu hinzugezogener Bewohner, der dies einen Fuß hat und sich mit „Höndel“ ernährt, entfährt sich: „Euschnidigen Sie, doch ich nicht persönlich kommen, allein mein links Bein ist noch nicht angekommen, weil es in Rebarabar ist.“ Ein Ehemann meldet: „Beide Hünen hiermit an, daß mir meine Frau mit 500 Mark ausgerückt ist. Wenn ich nur das Geld wiederbrächte, wäre ich schon zurück.“ Ein Gastwirt begreift sein Gehuch um Verlängerung der Polizeifunde damit — „weil heute der Verein Einigkeit Sitzung hat und es daher etwas lange dauern kann, bis sie über ihre Verhältnisse eingewandert, wonachher noch gefällige Unterhaltung ist.“ Ein glücklicher Vater meldet die Geburt eines Töchterchens mit dem Nachsatz: „Ein Junge würde mir freilich lieber gewesen, wofür Sie aber natürlich nichts können, womit ich getöse.“

* Bielerauslegung vor Gericht. Ein wegen Bettelns angezeigter Landstreicher stand jüngst vor dem Polizeigericht zu Lyon. Der Angeklagte trat ganz entrüstet gegen die Anklage auf. „Heißt es nicht in der Bibel?“ so sagte er feierlichen Tons, „daß der hungriige Mensch seinen Nächsten um Hilfe bitten darf?“ Der Richter war jedoch gleichfalls bibelhaft und erwiderte mit einem anderen Verse aus der Heiligen Schrift: „Der Mann, der nicht arbeitet, hat kein Recht auf Nahrung.“ Der Streit endete mit dem vollständigen Siege des Richters; er schickte seinen gelehren Gegner auf zehn Tage ins Gefängnis.

* Romantische Betrügereien. Vor ein und zwei Jahren kamen in Baiern zwei Betrügereien mittels gefälschter telegraphischer Postanweisungen vor, ohne daß man den Täter entdecken konnte. Vor kurzem benutzte nun ein eisernsichtiges Mädchen im Jura ihren Geliebten, den Postadjunkten Schmäuder, als den Väter. Bald darauf ging eine romantische Schilderung durch die bairischen Blätter, wonach Schmäuder die beiden Betrügereien dadurch ermöglichte, daß er mit einem Telegraphen-Handapparat in den Wald ging, eine Telegraphensprache entlieste, den Draht abhört, das entsprechende Ende mit seinem Handapparat verband und die Anweisung telegraphierte. Die Enden des durchschnittenen Drahtes verband er dann im ersten Falle wieder, im zweiten ließ er sie hängen. In dem Telegraphen die anliche Nummer geben zu können hatte er in der nächstgelegenen Station eine gleichzeitige Doppeldecker aufgeben, und dann als geübter Telegraphist gehört, welche Nummer im Apparat gegeben wurde. Diese Darstellung scheint in der Hauptsache richtig zu sein, denn aus Regensburg wird berichtet, daß Schmäuder ein volles Gehändnis abgelegt und seinen Bruder als Mitschuldigen bezeichnet habe. Schmäuder war ein in lokalen Kreisen bekannter Radfahrer. Sein Unglück scheint das ewig Wiederholte gewesen zu sein. Er unterließ zahlreiche Liebesverhältnisse und deren Kosten scheinen seine Einkünfte überlegen zu haben. Seine Mißheftigkeit in der Liebe hat auch zu der Entdeckung den

Anlaß gegeben. Das Mädchen, das ihn verließ, weil sie Zuzin seiner Beziehungen zu ein anderer war, so nun unzulänglich über ihre Denunciation sein.

* Die Sibylle von Berlin, die gleich dem Schächer Thomas in die Zukunft schauen kann, läßt sich wieder einmal vernehmen und kündigt folgende Begebenheiten von öffentlichem Interesse an: „Als zu Chinas Teilung wird noch eine Generation dahingehen. Statt des „Drachen“ wird das „Kreuz“ aufgepflanzt werden. Den Hauptanteil nehmen die Engländer und die Russen, aber auch die Deutschen — Preußen — sollen sehr feine Fuß. Für Deutschland wird im nächsten Jahrhundert noch eine besondere Glanzperiode kommen; den Sohn des jetzigen Kaisers wird man den „Löwen“ nennen; das Reich wird vergrößert, u. a. wird schließlich Polen an Deutschland abgetreten werden. Nach einer früheren Prophezie derselben Seherin wird Deutschland nach 70 Jahren 2/3, mal so groß als jetzt sein. . . . Bei Brügge in Flandern sah ich viele Opfer forderndes Kohlengrubenunglück und die Weihnachtszeit. Diese Katastrophe erschaute ich wiederholt. Ich las in dem „Gesicht“ auch noch den Namen Dur. . . . Dann nahm ich in einer Vision noch große Freude in England wahr, darauf jedoch auch große Niedergelassenheit.“ — Die letzte prophetische Aeußerung der Dame stellt der nachfolgende, mystische Andeutungen enthaltende Ausspruch dar: „Ich hätte dem deutschen Kaiser, dem König von Preußen, gern mal genarrigt, d. h. ihm die Zukunft, seine Zukunft, verführt, denn sein Schicksal liegt noch zum großen Teil vor ihm. Eine große Perspektive war mir eben darauf eröffnet. Dem russischen Herrscher, dem Zaren, hätte ich ja nicht viel zu sagen, sein Schicksal ist bereits eine „beschlossene Sache“, und der österreichische Kaiser, welcher am Lebensabend steht, hat das schon sein irdisches Schicksal fast ganz hinter sich, die Lebenskurve kann nicht wieder aufsteigen, wenn sie abgelaufen. Das sind die Drei des Abendlandes. Und mit dem Gien des Morgenlandes ist's lange aus. Dort giebt's noch eine starke Neigung. — Na denn!

* Den größten Bahnhof der Welt zu haben, rühmt sich seit dem Beginn des neuen Jahres das sonst huckepack nicht übermäßig großhäufige Vokalon. Am Westufer des dort Point-Kanien erhebt sich in South Boston ein angelegener fünfstöckiger Bau aus rothlichem Granit, der zwischen Atlantic Avenue und der Sumner- und Federalstraße einen Raum von mehr als 30 Acre bedeckt. Das Gebäude, das bis jetzt 8 Millionen Mark gekostet hat, ist 270 Meter lang und 200 Meter breit. Die höchste Höhe der 270 Meter breiten Einfaßstraße beträgt 34 Meter. Nicht weniger als 32 Gänge haben in diesem Viereckraum Platz, und etwa 2000 Bänke sollen täglich darin abgesetzt werden. Für den Dientverkehr hat man vier Gänge unter das Hauptgebäude gelegt, das eine ganz ungeheure Größe bekommen hat, um den Druck von 28 Geleisen mit ihren Zügen auszuhalten zu können. Die Länge der Seitenstränge innerhalb des Bahnhofs erreicht 25 Kilometer, zu deren Entwässerung 200 Signallichter und 150 Telegraphenstationen aufgestellt sind. Gegen diese dem Hängen erheben auch der neue große Hof der Bahnhöfe in London auf der 42. Straße in New-York (Grand Central-Station) nur klein. Etwas auffällig — so bemerkt die „Welt, Ztg.“ — ist die Angabe der Baukosten, daß 2000 Bänke täglich hier verkauft sollen; in dem New-Yorker, der allerdings nur drei große Bänke in sich aufnimmt, laufen täglich nur etwa 150 Züge ein.

* Frau Potiphar. Als sich Reverend Lewis Butler nach beendigtom Nachmittagsgottesdienst am Sonntag vor acht Tagen seines Ormates entledigte, fuhrte er sich plötzlich von hinten umarmt und herzlich geliebt. Es gelang ihm nur mit großer Mühe, sich zu befreien. In der Authentizität erkannte er eine Frau Walthide Bradley aus seiner Parre, die in unglücklicher Ehe lebt und den Geistlichen schon mehrfach um Rath angegangen war. Allen Mißverständnissen vorzubeugen, begab sich der Pastor sofort zum Gatten Bradley, dem er bei dieser Gelegenheit mittheilte, daß die Frau ihm schon mehrfach ziemlich unverblühte Andeutungen gemacht habe, die er, der Pastor, indes nicht habe vertehen wollen. Es bliebe ihm deshalb auch nichts weiter übrig, als die Polizei in Anspruch zu nehmen. Die Verhandlung vor dem Polizeirichter zu Darlow brachte die zu starke Liebe der Frau Bradley an die Dientlichkeit, zumal sie zu ihrer Vertheidigung nichts Anderes zu sagen wußte, als daß sie dem staatlichen Geistlichen für seinen Bestand in dieser Weise — die deutlichste Liebeserklärung — am Besten glaubte

lohn zu können. Der mit dieser Liebe Bedachte, fand 5: dem Richter das nöthige Beständige der Situation: die moderne Frau Potiphar mußte zweihundert Mark als Pfandschaft für ihre gute Aufführung während der Dauer der nächsten sechs Monate hinterlegen, insonderheit ihrer guten Aufführung gegen Reverend Butler.

Rechtspflege.

Unlauterer Wettbewerb. Wegen fingirten Anverkaufes eines Baubergers aus Nürnberg wurden dem betreffenden Geschäft 200 M. Strafe und 240 M. Steuer für vierzehn Tage auferlegt.

Marktberichte.

Gommern, 16. Februar. Landweizen 160—162 M. Weizen — M. glatter englischer Weizen 156—158 M. Hauptweizen — M. Roggen 143—150 M. Cerealiengetreide — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140 — 146 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 16. Februar. Weizen Schiffs 153—155 M. Hauptweizen 152—155 M. Roggen bis 148 M. Gerste feinste 175 M. mittlere bis 165 M. Braugerste bis — M. Landgerste 154 bis 117 M. Futtergerste — M. Hafer 140—146 M.

Burg, 16. Febr. Weizen 156—162 M., Roggen 144—147 M., Gerste 148—158 M., Hafer 140—146 M. für 2000 Pfd. Ger 175—250 M., Stroh 1,00—1,25 M. Lupinen, 90—100 M., Kartoffeln 1,50—2,00 M. für 1 Cr.

Ferth, 16. Febr. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schock (13 Str.), Kartoffeln Schälfl. 1,75 M., Moorrüben 1,50 M. pr. Schff. Zwiebeln 4,00 M., Pflanzweizen — M., Pfefferquelen — M., Bohnen — M. pr. Schff., Gurken (Schod) — M., Wirtungstob 2—3 M., Weiskohl 3—4,00 M., Kohlrabi 0,75 M., Meerrettig 3—10 M., Sellerie 1—2,50 M., Porree 0,40 M. Majoran 0,30 M., Petersilienwurzel 0,50 M. Salat — M., Rabies — M., Straube Blumenkohl — M. — Stück Butter 0,45—0,48 M., 1 Mol. Eier 0,90 M. Gans — M. pr. Pfd. 1 Paar junge Tauben — M. Huhn 1,30 M., 1 Hahn —

Weiterbericht.

Voranschlägliche Witterung am 18. Februar. Etwas kaltes, zeitweises heiteres, vielfach wolfiges Wetter, ohne erhebliche Niederschläge.

Briefkasten.

Mehrere Bittende hier. Wer älter geworden ist, Bismard oder C-proiv? Frage! Bismard wurde geboren am 1. April 1815 und starb am 30. Juli 1898. Caprioi erblühte am 24. Februar 1831 das Licht der Welt und starb am 7. Februar 1899.

„Hennberg-Seide“

— nur dort, wo in direct ab meinen Fabrikten bezogen — Schwarz, weiß und farblich von 75 Pfd. bis 18,65 Pfd. Meter — in den modernsten Maschinen, Frachten und u. s. w. im Faberriemann franco und vergolgt ins Haus, Waaren angeben.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich

PATENTE Gebrauchsmuster, Waarenzeichen all. Länder gut u. schnell
zu mäss. Preisen durch das
Patentbureau SACK, LEIPZIG

Eine alte sehr renomirte Cigarren-Firma beabsichtigt einen geeigneten soliden Geschäftes beiderer Branche in Gommern unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Off. Offerten unter P. A. 51 an Saalezeitung & Vogler N. G., Berlin SW. 19.

G. Klemt
Salonisten-Fabrik,
Wänschelburg i. Sächs.
empfehl ich seine 6 mal prämi. neuartige, Solzrouleaux, Salonisten u. Nolläden. Preisblatt gratis.

Agenten
für Privatkunden allerorts gesucht.

Prima
Bau- u. Düngkalk
verfenden zu billigen Preisen die durch Zünderieblung eines neuen Ringofens bedeutend vergrößerten und fruchtbringendsten und fruchtbringendsten **Süder'schen Kalkwerkes** in Weferlingen (Proving Sachsen).

Kein Kustennittel übertrifft
Kaisers Brust-Carmellen.
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Seichterkeit, Catarrh und Verschleimung.
Preis per Paket 25 Pfg. bei Otto Rütge in Bonn.

Immiger Dank!
Durch langjährige, ausdauernde Mägen Bekämpfung mit: Heilkräften, Salzen, Säuren, Alkalien, Glycerin, etc. wurde ich krank und unheilbar, hatte Schwindel, Müdigkeit und Schlaflosigkeit. Nach Gebrauch von 15 Blicken (1/2) Immiger'schen Brust-Carmellen (Carmen-Deutsche, Bonn), wurde ich gesund. Billiger Kalkstein sehr gern. Carl Bapfel, Postfach 100, Bonn.

Gustav Blümner
Breiteweg 27, I Magdeburg. Breiteweg 27, I gegenüber Schönebeckstraße. Atelier für seine Herren-Kleidung. Großes Lager besser deutscher u. englischer Stoffe. Große Auswahl in Mänteln u. Joppen. Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

Kostenvrei!
Groß- u. Kleinkleider, Mädchen die mellen können, sowie Mädchen für Küche u. Haus, sucht fortwährend bei hohem Lohn Frau **Wärwinkel**, Magdeburg, Große Junterstr. 14, 1.

1 Stellmachergefellen zu sofort und **1 Lehrling** zu Dieren d. Is. sucht **B. Jaenicke**, Stellmachergewermeister, Piepel b. Jeddenitz.

Für das Weisenhaus in Waplig wird zum 1. April ein fleißiges und braves **Mädchen** gesucht. **Beude, Hauswarter.**

Ein tüchtiges, ordentliches **Dienstmädchen** (nicht unter 19 Jahren) gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. W.

Reichsfecht Schule Gommern.
Sonntags, den 18. ds. Mts., Abends 8 Uhr:
Berjammung
im Vereinslocal (Hollmann). Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Plötzky
Müller's Gasthof.
Sonntag, den 19. Februar
Tanzmusik.
Ergebenst ladet ein H. Müller.

Pretzien.
Gasthof „zum Deutschen Kaiser“.
Sonntag, den 19. Februar er.

Tanz.
Freundlich ladet ein **Reyer. Kaufahl.**
Der heutigen Zeitung liegt „All Deutschland“ Nr. 7 bei.

Geschäfts-Gröfſnung.

Damen- u. Kinder-Mäntel-Special-Geschäftes

Julius Wertheimer

Magdeburg

am Ulrichskirchplatz, 15a Alte Ulrichstrasse 15a gegenüber Gebr. Mengering.

Sonnabend, den 18. Februar cr., Abends 5 Uhr.

Das vollständig neu ausgestattete Lager für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

bietet für jede Geschmacksrichtung in einfachen wie apartesten Genres eine überaus reichhaltige Auswahl.

Kreis-Polizei-Verordnung

Betreffend den Schatz der nicht massiven über den Umfluthkanal führenden Brücken im Kreise Jerichow 1.
Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 31. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses des Kreises Jerichow 1 für die Amtsbezirke Woltersdorf, Niederitz, Gähse, Priester, Randau, Blöth, Gülmehle und den Polizeibezirk der Stadt Gommern hierdurch nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.
Die sämmtlichen nicht massiven Brücken über die Mülde der Umfluth mit Ausschluß der Brücke bei der Blöthyer alten Fährle dürfen durch Frühwerke mit größeren Posten als 80 Centnern nicht befahren werden.

§ 2.
Zuüberhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Burg, den 21. Januar 1899.
Der Königl. Landrath,
Georg von Pfeffel.
Vorstehende Kreis-Polizei-Verordnung wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Gommern, den 13. Februar 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Wer an Asthma

(Lufthangel) leidet, erhält umsonst und portofrei die durch D. R. G. geschützten Ed's Asthma-Tabletten z. Preskiren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apothek in Frankfurt a. M.

Kgl. Oberförsterei Grünewalde. Die Brennholzverkäufe

finden statt
von 10 Uhr Vormittags an:
In Grünewalde (Waldbaus) am
Donnerstag, den 23. Februar,
für Hainies, Ewald und Ebenau;
in Warby (Plümmede) am
Dienstag, den 28. Februar,
für Ronney, Grünberg;
in Gommern (Deutsches Haus) am
Freitag, den 3. März,
für Vogelgang und Blöth.

Nach beendtem Holzverkauf
Verpachtung der Wiesen
im Marienbruch,
Dist. 146.

Am Dienstag, den 14. März,
Verkauf nur von Buchholz
in Grünewalde.

Näheres im Hannover'schen Verkaufsanzeiger und Forstverzeichnisse. Die benachbarten Schulzenämter werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Der Forstmeister. Zähne

und ganze Gebisse in Kautschuk, Aluminium, auf Wunsch in einem Tag, etc. Alte schlechtsitzende Gebisse werden unter Garantie umgearbeitet. Reparaturen in kürzester Zeit. Plomben. Schmerzlos. Zahnoperationen. Malz, approb. Zahnarzt.
Magdeburg, Alte Ulrichst. 17.
Mässige Preise.

Bremen-Amerika, Asien, Australien
Auskunft und Fahrtscheine bei der Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd von
W. Vockeroh, Magdeburg.

Stein- und Bildhauereien
von Gebr. C. & B. Müller
Gommern (Prov. Sachsen) u. Barby a. E.



Grosses Lager u. Anfertigung von Grabsteinen in Marmor, Granit u. Sandstein

Mohr'sche
Margarine
wie beste
schmeckt u. bräunt
Butter.
Man achte genau auf obige Marke!



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Pfeilring-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen
a 10, 20 und 60 Pf., in Tuben a 40 und 80 Pf.



!Wohnungseinrichtung!
Stube Kammer, Küche
180 Mark.
Elegante Einrichtung
250 Mark.
Wohnungs-Einrichtung,
5 herrschaftl. Zimmer mit Salon etc.
600 Mark.
Vorzüglich!
Eigene Polsterwerkstatt.
89 90, Breiteweg 89 90,
Georg Meck,
Magdeburg.

Apotheker E. Hamme-schmidt's
Rattenwürste
mit Witterung
— D. R. P. 95 277 —
sind das anerkannt beste Massenvergiftungsmittel der Welt für Ratten. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. Würste a 0,60, Mk. 1 und Mk. 2 bei:
Otto Ruthe, Breitestrasse.
Herr F. Eick auf Haassperschoss schreibt: Die Rattenwürste haben staunend gewirkt, ich bin vollständig von der Plage befreit, nachdem ich einige awanzig tote Ratten gefunden habe.

Wer liebt nicht?
eine gerie, weisse Haut und einen rothigen jugendlichen Teint? Gebrauchen Sie aber nur: Radebuler
Säbenmisch-Seife
v. Bergmann & Co. Radeb. Dresden
vorzüglich gegen Sommerpross u. sonstig wohlthätig u. verschönernd auf die Haut wirkend. a Stk. 50 Pf. bei:
Otto Ruthe, Breitestr. 50.

Frauenzshub,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher
versendet franco. 1 Dd. M. 200, Nachn.,
directe Leelanap-Drogerie Halle. a.S.